

stellen aber ein subjektives Moment dar, das kaum als zweckdienlich empfunden werden kann in einer Phase der wissenschaftlichen Forschung, die immer stärker zum sachbezogenen Teamwork drängt. Die beiden anzuzeigenden Bände sind von Vf. geschrieben worden, die ihre verdienstvollen Einzelforschungen mit sehr verschiedenen Fragestellungen und Methoden durchgeführt haben, was sich in ihren Darstellungen dann in einer unterschiedlichen Periodisierung niederschlägt und in ungleichmäßiger Gewichtigkeit der einzelnen Kapitel. A. arbeitet viel mit Statistiken, Schaubildern, nationalökonomischen Methoden und widmet seine Aufmerksamkeit vornehmlich der spätm. Agrardepression sowie der frühneuzeitlichen Ausbauperiode (also dem 14.—16. Jh.), während L.s Buch die rechtlichen Regelungen in den Vordergrund rückt und seinen Schwerpunkt im 16.—18. Jh. hat. In der geschichtlichen Wirklichkeit, in diesem Falle also im agrarischen Alltag aller betrachteten Zeiträume, dürften wirtschaftliche, rechtliche und politische Faktoren aber bedeutend stärker miteinander verflochten gewesen sein und aufeinander eingewirkt haben, als es bei solcher Kategorisierung deutlich wird; der Rez. glaubt dies vor Jahren an einem eingehend untersuchten Zeit- und Territorialraum hinlänglich dargelegt zu haben (Probleme der spätm. Klostergrundherrschaft in Bayern ..., Zs. f. bayer. LG 19, 1956). Auch Überschneidungen lassen sich auf diese Weise nicht vermeiden: So widmet sich z. B. A. der Frage des Landesausbaus, die L. unter dem Gesichtspunkt der Rodungsfreiheit ebenfalls aufgreift, und F. wird hieran erst recht nicht vorübergehen können — ohne daß eine Einheitlichkeit der Behandlung gewährleistet wäre. Andererseits ergeben sich Lücken: Die von L. dargelegte Entstehung der ostdeutschen Gutswirtschaft und -herrschaft z. B. hätte nicht nur andeutungsweise mit der von A. nachgewiesenen spätm. Agrardepression und ihren Folgeerscheinungen (Preis- und Einkommensschere, Wüstungen, Rückgang der abgeleiteten Einkommen) in Verbindung gebracht werden dürfen. So vermag diese großzügig, aber kaum zweckmäßig konzipierte „Deutsche Agrargeschichte“ das Bedürfnis nach einer ebenso umfassenden wie übersichtlichen Information über den Stand der Forschung (wobei überdies der grundbesitzende Adel eine der Behandlung des Bauernstandes adäquate Darstellung erfahren müßte!) leider noch nicht zu befriedigen. Solange wir aber auf dieses Standardwerk angewiesen bleiben, möchte man wünschen, daß A.s Beitrag bei einer evtl. 3. Aufl. in seiner Benutzbarkeit dadurch aufgewertet wird, daß die im Text untergebrachten Zitate aus Büchern und langen Aufsätzen mit Seitenangaben versehen werden.

G. Kirchner.

Wüstungen in Deutschland. Ein Sammelband, hg. von Wilhelm Abel (Zs. f. Agrargesch. u. Agrarsoziol., Sonderh. 2) Frankfurt am Main 1967, DLG-Verlag, 101 S. mit Abb. — In diesem Band kommen erweiterte Referate zum Abdruck, die auf dem 3. Internationalen Wirtschaftshistoriker-Kongreß in München 1965 gehalten wurden, dazu einige weitere Beiträge. W. Abel, Wüstungen in historischer Sicht (S. 1—15), wirft einige allgemeinere Fragen auf — die Differenzierung von temporären und Dauerwüstungen, den Wüstungsquotienten der einzelnen deutschen Landschaften — und stellt fest, daß sich Häufung der Wüstungen, Abwanderungen vom Lande, sinkende Grundrenten und verwandte Erscheinungen sämtlich aus dem Rückgang der Bevölkerung Mitteleuropas im 14. und 15. Jh. erklären. Helmut Jäger, Dauernde und temporäre Wüstungen in landeskundlicher Sicht (S. 16—27), beschäftigt sich mit dem Problem der Wiederbesiedlung und betont, daß Unterschiede im betrachteten westelbischen Raum gegenüber Ostdeutschland und außerdeutschen Ländern wesentlich auf die abweichenden rechtlichen und territorialpolitischen Bedingungen zurückzuführen sind. Wilhelm Koppé, Zur